

Laibacher Zeitung.

Nr. 204.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 6. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. den Oberbergrath und außerordentlichen öffentlichen Professor des Bergrechtes an der Wiener Universität Otto Freiherrn v. Hinggenau zum Ministerialrath im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. August d. J. dem Hof- und Ministerialsecretär im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Maximilian Freiherrn von Werner den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. die Titular- abtei Sancti Nicolai E. C. de Eresi dem Großwardener griechisch-katholischen Domherrn Johann Papp allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. die graduelle Vorrückung des Cantor canonicus am Kaiserthum Erzcapitel Marian Klaffanovich zum Lector canonicus; des Custos canonicus Joseph Kovach zum Cantor canonicus, des Bächer Propstes Anton Barakovic zum Custos canonicus, des Cathedralerzdechanten Johann Antonovich zum Bächer Propst, des Bächer Erzdechanten Mihaly Kubinszky zum Cathedralerzdechant; des Theiser Erzdechanten Franz Lichtensteiger zum Bächer Erzdechant; des Magister canonicus senior Johann Scherer zum Theiser-Erzdechant, und des Magister canonicus junior Constantin Schuster zum Magister canonicus senior allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das Finanzministerium hat den Finanzsecretär Rudolf Sowa zum Finanzrath und Finanzbezirksdirector in Gradisch ernannt.

Das k. k. fidei. k. k. Oberlandesgericht hat eine bei dem Landesgerichte in Laibach erledigte Gerichts-Adjunctenstelle dem Bezirksamtsactuar Franz Kocvar in Egg verliehen.

Rundmachung.

Laut einer Mittheilung des Kriegsministeriums vom 30. August l. J., Z. 6282, Abth. 2, an das k. k. Staatsministerium haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 28. August 1866 zu genehmigen geruht, daß die Affentirung von Freiwilligen für die Armee auf die Dauer des Bedarfs (Kriegsdauer) sogleich eingestellt werde, und daß der freiwillige Eintritt in die Armee nun wieder nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungsgesetzes und den bezüglichlichen Vorschriften zu erfolgen hat.

Was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Laibach, am 4. September 1866.

Vom k. k. Landespräsidium.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. September.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordneten-Hauses nehmen gegenwärtig fast das gesammte Interesse in Anspruch. Die Haltung der Regierung in der Indemnitätsdebatte zeigt klar ihre Absicht, daß es ihr um eine Ausöhnung mit dem Parlamente ernstlich zu thun sei, um daselbe dann in ihren weiters beabsichtigten Forderungen zu Concessionen geneigter zu machen.

Mit anerkanntem Freimuth hatten die liberalen Fortschrittsmänner darauf hingewiesen, daß in dem Regierungsantrage das Budgetrecht des Hauses gar nicht anerkannt sei, daß aber ohne diese Anerkennung das Haus seine verfassungstreue Stellung, die es Jahre lang mit Geduld und Langmuth festgehalten, nicht aufgeben könne. Die Erwiderung des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck war eine äußerst mäßige; er versicherte das Haus, daß es die Regierung ehrlich meine, wenn sie den Frieden mit dem Parlamente anstrebe. „Wir haben Ihnen — sprach er im Verlaufe seiner Rede — die Hand dazu geboten, und der Commissionsantrag gibt uns die Bürgschaft, daß Sie in diese Hand einschlagen werden. Wir werden dann die Aufgaben, die

uns zu lösen bleiben, mit Ihnen in Gemeinschaft lösen; ich schreibe von diesen Aufgaben Verbesserungen der inneren Verwaltung, Herstellung der regelmäßigen Verfassungszustände keineswegs aus. Aber nur gemeinsam werden wir sie lösen können, indem wir auf beiden Seiten erkennen, daß wir von beiden Seiten demselben Vaterlande mit demselben guten Willen dienen, ohne an der Aufrichtigkeit des anderen zu zweifeln. In diesem Augenblicke sind aber die Aufgaben der auswärtigen Politik noch ungelöst, die glänzenden Erfolge der Armee haben nur unseren Einsatz ins Spiel gewissermaßen erhöht; wir haben mehr zu verlieren, als vorher, aber gewonnen ist das Spiel noch nicht; aber je fester wir im Innern zusammenhalten, desto sicherer sind wir, es zu gewinnen in diesem Augenblicke.“

Der hiermit hingeworfene Köder hat seine Wirkung nicht verschelt. Das Ergebnis der Berathung war die Annahme der Commissionsanträge, die sich für das Gesetz ausgesprochen hatten.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen zwischen Preußen und dem Großherzogthume Hessen schreibt die „Darmstädter Ztg.“: „Die Verzögerung des Friedensabschlusses zwischen dem Großherzogthume Hessen und Preußen, welche eine Verlängerung der drückenden Einquartierungslast zur Folge hat, erregt begreiflicherweise eine große Beunruhigung im Publicum und gibt zu den mannigfachen Auslegungen Anlaß. Am wenigsten werden oft dabei die natürlichsten Gründe in die Wagschale gelegt. Unter allen deutschen Staaten ist die Lage des Großherzogthums die schwierigste, weil sein Gebiet zu Nord- und zu Süddeutschland gehört und von der vielbesprochenen Mainlinie durchschnitten und in zwei Hälften getheilt wird. Daß die Lösung dieser Verhältnisse nach der Lage der Dinge viel schwieriger ist, als bei allen andern Staaten, ist doch wohl einleuchtend und macht ein längeres Verhandeln begreiflich. Dazu kommen aber noch andere wichtige Verhältnisse, wie die der Festung Mainz, des Telegraphenwesens etc. Möge man dieses ruhig erwägen und sich noch einige Tage gedulden, binnen deren man der Entscheidung entgegensehen darf.“

Friedensverhandlungen.

Es liegt heute der Wortlaut der bereits telegraphisch angekündigten Mittheilung des „Moniteur“ bezüglich Veneziens vor. Dieselbe lautet:

„Indem der Kaiser die Abtretung Veneziens annahm, wurde er von dem Wunsche geleitet, zur Beseitigung einer der Hauptursachen des letzten Krieges und zur beschleunigten Einstellung der Feindseligkeiten beizutragen. Sowie die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes in Italien beschloffen war, bemühte sich die Regierung Sr. Majestät, den Friedensschluß zwischen dem Wiener und dem Florentiner Cabinet anzubahnen. Es war nöthig, vorher die Sr. Majestät von dem Kaiser Franz Joseph gemachte Abtretung zu regeln. Zu diesem Zwecke wurde am 24. August zwischen Frankreich und Oesterreich ein Vertrag unterzeichnet, dessen Ratificationen heute (den 31. August) in Wien ausgetauscht worden sind. Kraft dieses Vertrages wird durch einen österreichischen Commissär die Uebergabe der Festungen und des Gebietes des lombardo-venezianischen Königreiches in die Hände des französischen Commissärs bewerkstelligt werden, der sich bereits in Venedig befindet. Der französische Abgesandte wird sich hierauf mit den venezianischen Behörden ins Benehmen setzen, um ihnen die erhaltenen Besitzrechte zu übertragen, und die Bevölkerungen werden aufgefordert werden, selber über das Schicksal ihres Landes zu entscheiden. Unter diesem Vorbehalte hat Se. Majestät kein Bedenken getragen, schon am 29. Juli zu erklären, daß Sie in die Vereinigung der von Oesterreich abgetretenen Provinzen mit dem Königreiche Italien einwillige.“

Nach Mittheilungen, die der „France“ aus Wien zugehen, werden die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien ziemlich lange dauern. Nicht nur Oesterreich, sondern auch Italien verlange aus strategischen Rücksichten eine entsprechende Feststellung der Grenzen. Für die Festungen fordert Oesterreich 30 Millionen Gulden Entschädigung. Die eigentlichen Verhandlungen werden mit einer Verlängerung des Waffenstillstandes und der Feststellung der Präliminarien beginnen.

Trotzdem man in Paris die Befragung der Bevölkerung Veneziens in Aussicht genommen hat und demgemäß auch angenommen werden muß, daß man in Florenz mit der Besitzergreifung so lange warten werde,

bis die Befragung vor sich gegangen, soll Victor Emanuel dennoch die Absicht hegen, schon am 5. d. seinen Einzug in Venedig zu halten. Italienischen Blättern zufolge ist bereits an das diplomatische Corps die Einladung ergangen, den König zu begleiten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die Note, welche die italienische Regierung in Antwort auf die Mittheilung über den Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Oesterreich unterm 27. August an den preussischen Gesandten in Florenz gerichtet hat. Wir entnehmen dieser Note folgende Stelle:

„Die Regierung des Königs ist sehr angenehm von den Wünschen berührt, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen in Bezug auf die Fortdauer der Allianz beider Staaten auch nach der gegenwärtigen Periode äußert, und ihre eigenen Anschauungen stimmen hiermit herzlichst überein.“

„Wir legen großen Werth auf die Bande der Sympathien und der gemeinschaftlichen Interessen, welche die italienische und die deutsche Nation mit einander zu verbinden bestimmt sind. Diese Bande werden sich in der Zeit der Ruhe, welche die Vereinigung Veneziens mit der Halbinsel herbeiführen wird, nur noch enger schließen.“

„Das Verständniß, welches zwischen Preußen und Italien herrscht, wird noch eine weitere Entwicklung gewinnen, wenn wir erst, wie Preußen schon jetzt, Frieden mit unseren Nachbarn haben werden. Die Regierung des Königs wird, so weit es an ihr ist, nichts verabsäumen, um dauernd den beiden Ländern die gegenseitigen Vortheile einer bleibenden Freundschaft zu sichern.“

Betreffs der in Deutschland noch schwebenden Verhandlungen finden wir heute in deutschen Blättern folgende Mittheilungen: Einem Breslauer Blatte schreibt man aus Berlin:

„Nach der neuesten Wendung der Dinge dürfte, bis auf einige Enclaven, welche zur Arrondirung Preußens abgetreten werden, das Großherzogthum Hessen doch in seinem Bestand erhalten bleiben. Erneute dringende Verwendungen des russischen Cabinets sollen gegen die Lostrennung der Provinz Ober-Hessen gewirkt haben, welche vor wenigen Tagen in Aussicht genommen war. Hinsichtlich Sachsens gehen die seltsamsten Gerüchte um, es heißt sogar, es könnten die Weiterungen zu einem europäischen Kriege führen. Inzwischen werden alle diese Angaben von unterrichteter Seite als leeres Gerede bezeichnet und man fügt hinzu, daß die Geduld gegenüber dem bisherigen Verhalten Sachsens hier nicht mehr allzu lange Stich halten werde, die Regierung aber am allerwenigsten durch Drohungen mit einem auswärtigen Kriege zu einem Aufgeben ihrer bisherigen Stellung zu bewegen sei.“

Der „Rhein. Ztg.“ wird aus Berlin unterm 1. d. telegraphisch gemeldet: „Der Großherzog von Hessen-Darmstadt begnügte sich nicht, wegen der Abtretung von Homburg, Meisenheim und Biedenkopf Schwierigkeiten zu erheben. Gerüchten zufolge trägt man sich in Darmstadt mit der Hoffnung, daß ein europäischer Umschwung ein Königreich Hessen begründen werde. Preussischerseits sollen die Territorial-Forderungen bezüglich Hessen-Darmstadts neuerdings erhöht worden sein, wobei auch namentlich die Lage des preussischen Weßlar berücksichtigt ist. — Wegen Sachsens durchkreuzen sich mannigfache Einwirkungen und Intriguen. Man hofft in Berlin, daß sie wirkungslos bleiben und Preußen seine Forderungen aufrecht erhalten werde.“

Oesterreich.

Wien. Die „Deb.“ schreibt: Alle tiroler Blätter stimmen in ihren Berichten darin überein, daß sich während der letzten Kriegereignisse die loyale und treue Anhänglichkeit der besitzenden Landbevölkerung Südtirols an Oesterreich, an das a. h. Kaiserhaus, an die legitime Regierung und an Tirol glänzend bewährt habe, und daß sich österreichfeindliche Elemente vorzüglich nur in der Classe der sogenannten Signori, der Doctoren, leider auch der Geistlichen und mancher Bürger in Städten und Märkten vorfinden. Das Uebel soll besonders in den höheren und niederen Schulen seinen Ursprung nehmen, wo den jungen, allen Eindrücken leicht zugänglichen Leuten der moderne Nationalitätsschwindel und die Ansicht, als wäre Oesterreichs Regierung eine aufgedrungene Zwangsherrschaft, mit beharrlicher Consequenz eingeimpft wird, wie nicht minder, selbst mit Verdrückung historischer

Daten, die Behauptung, daß Südtirol gar nicht zu Tirol gehöre und nur unnatürlich damit verbunden worden sei. In den Tiroler Journalen wird daher an die Regierung die Forderung gestellt, alle anrühigen und unverlässlichen Lehrer und Professoren unbittlich vom Lehr- amte zu entfernen und in gleicher Weise mit allen zweideutigen Beamten vorzugehen. Ferner solle die thörichteste Beschränkung der Advocaten und Notare auf den strengsten Bedarf erfolgen und die Wilderung und allmähliche Veseitigung der traurigen Stellung der fast im Unterhansverbande der Signori feuzenden Colonna und Massadori (Gutspächter) zu einem Hauptziele der Regierung gemacht werden.

Vom Festungscommando in Olmütz wurde folgende Kundmachung erlassen:

„Nachdem am 30. August zwischen dem Kaiserthume Oesterreich und dem Königreiche Preußen der Friedensschluß erfolgt ist, wird der mittelst Kundmachung vom 16. Juli d. J. über die Festung Olmütz und deren Rayon verhängte Kriegszustand sammt den dadurch bedingten und den mit der Kundmachung des Festungscommando's vom 3. Juli d. J., Nr. 407, eingeführten Maßregeln von heute ab aufgehoben. Hiedurch wird die außerordentliche Strafgerichtsbarkeit des Militärgerichtes eingestellt und wird die Competenz der k. k. Civilgerichte in ihrem vollen Umfange wieder hergestellt. Olmütz am 1. September 1866. Baron Jablonski, Feldmarschall-Lieutenant und Festungscommandant.“

Rusland.

Cassel, 31. August. Ueber die Audienz, welche die Deputation der hiesigen städtischen Collegien beim König von Preußen gehabt, erstattet die in diesem Falle gewiß gut unterrichtete „Hess. Morgenztg.“ Bericht. Nachdem der Wortführer der Deputation, Oberbürgermeister Nebelthau, den König um Huld für die Stadt Cassel gebeten hatte, gab letzterer eine sehr ausführliche Antwort, über welche die „Hess. Morgenztg.“ mittheilt: „Die Antwort des Königs verbreitete sich über die politische Lage vor und nach dem Kriege, zeigte wie der Ausgang außer aller Voraußberechnung gelegen und einen Abschluß, den man nicht früher als in fünfzig Jahren erwarten durfte, binnen wenigen Wochen vermöge beispielloser kriegerischer Erfolge vorweggenommen habe; auch Dynastien, die mit ihm nahe verwandt, hunderte von Jahren zu seinem Hause tren gestanden, seien in ein großes Schicksal ganz gegen des Königs Wunsch und Willen verwickelt worden. Von alledem könne aber nun nichts mehr rückgängig gemacht werden, man müsse der einmal in Fluß gekommenen nationalen Entwicklung ihren Lauf lassen; Deutschland bedürfe vor allen Dingen einer festen, jeden auswärtigen Angriff und jede inländische Intrigue niederhaltenden Organisation; auch Kurhessen werde daran in würdiger Weise theilnehmen, und Cassel zumal die Prärogative einer Hauptstadt behalten. In seinem Alter zwar dürste der König kaum darauf rechnen, alles noch selbst ins Werk zu setzen, der Kronprinz jedoch denke in allem ebenso und werde des Vaters Wort gewissenhaft lösen.“

Von der italienischen Grenze, 30. August, wird der „N. A. Ztg.“ geschrieben: Der König von Italien wird demnächst Vicenza, Treviso und andere venezianische Städte besuchen. Auch General Lamarmora will sich vorläufig die neue Provinz ansehen, da er bekanntlich während des Krieges nur einen kleinen Theil derselben zu Gesicht bekommen hat. Bei dem jüngst erwähnten Abschiedsmahl hielt dieser General eine längere Rede zum Lobe der Armee und bedauerte mit Thränen der Nahrung, daß es ihm nicht gegönnt sei, an die Soldaten selbst zu sprechen. Die gegen ihn von der Presse erhobenen Vorwürfe erwähnte er nur mit einer gewissen souveränen Verachtung. Lamarmora ist mit diesem Theil der öffentlichen Meinung nie auf gutem Fuß gestanden und kümmerte sich namentlich nie um deren Tadel. In Betreff des Unglückstages von Custoza erinnerte er daran, daß die Allirten in der Krime anderthalb Jahre mit Sebastopol zu thun gehabt hätten; wie sollte man da verlangen, daß die Italiener auf einmal mit der vielleicht stärksten Befestigung der Welt hätten fertig werden können? Dieses Beispiel ist gewiß sehr treffend und hat nur den Fehler, daß es sich bei Custoza nicht um die Eroberung einer Festung handelte.

Florenz. Das italienische Kriegsministerium trifft, wie die „Opinione“ constatirt, alle Anordnungen zur Reduktion der Armee unmittelbar nach dem Friedensabschlusse. Die Dringlichkeit hierzu, sagt dieses ministerielle Organ, leuchtet jedem ein, denn der gegenwärtige Kriegszustand kostet täglich eine Summe von einigen Millionen, indem mit Einschluß der Freiwilligen und der Bataillone der mobilen Nationalgarde gegen 550.000 Mann unter den Waffen stehen. Letztere werden schon jetzt nach Hause geschickt; den Freiwilligen wurde auf unbestimmte Zeit der Urlaub verlängert, mit der Bestimmung, daß sie für den Fall, daß der Waffenstillstand gekündigt würde, wieder zu ihren Fahnen zurückkehren müßten; die Aufforderung hierzu würde mittelst einer besonderen Ankündigung erfolgen. Viele Freiwillige haben in der Voraussicht, daß die Feindseligkeiten nicht mehr aufgenommen werden, definitiv ihre

Entlassung nachgesucht, und man glaubte insofern ihren Wünschen zu begegnen, daß man den Urlaub verlängerte, weil während des Waffenstillstandes keine Verabschiedungen ertheilt werden können.

Paris. Der „Siècle“ widmet den in letzter Zeit in Frankreich sich bedeutend mehrenden Suspensionen und Absetzungen liberaler Gemeinderäthe einen großen Artikel: „Das ist ja“, sagt er, „eine förmliche Epidemie. Sie ist zuerst in Vienne ausgebrochen und hat sich über einige Hauptstädte des Südens, wie Arles und Toulouse, verbreitet und bedroht nun auch andere Städte. Sie befällt die Gemeinderäthe und rafft sie in der Blüthe der Jahre zum schweren Leidwesen ihrer Eltern, der Wähler, dahin. Diese Epidemie ist die auf dem Verwaltungswege verführte Suspension.“ In sehr nachdrücklichen Worten rügt der „Siècle“ diese überhandnehmenden Maßregeln der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Körperschaften und macht noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Verwaltung niemals es für nöthig findet, einen Grund für ihr discretionäres Einschreiten anzugeben, während doch schon die Verfassung vom Jahre III den Grundsatß aufgestellt habe: „Jede Verfügung, welche einen Act cassirt und einen Verwaltungsbeamten suspendirt oder absetzt, muß motivirt werden.“

Der „Constitutionnel“ begleitet den im „Moniteur“ veröffentlichten kaiserlichen Brief mit folgendem Erguß: „Das Programm von 1859 ist heute vollständig verwirklicht: das hochherzige Wort des Kaisers ist erfüllt. Venedig gehört sich selber an und Italien ist frei von den Alpen bis zur Adria. So erreicht eine große Politik, für welche der Stillstand kein Rückschritt, sondern ein Aufpunkt ist, ihr Ziel; so verwirklicht sie ihre Pläne und erwirbt sich, indem sie den Ruhm Frankreichs mehrt, den Dank der Völker. Als im „Moniteur“ die Note vom 5. Juli erschien, kam in der ganzen Welt daselbe Gefühl zum Durchbruch. Die Anhänger, die Gegner, die Gleichgiltigen erkannten in Europa wie jenseits des atlantischen Oceans die tiefe Weisheit einer Politik an, welche einzig durch die Zaubermacht des Rechts, durch den bestimmenden Einfluß des durch sie erzeugten Vertrauens solche Siege errang. Der Brief Napoleons III. an König Victor Emanuel wird mit demselben ungetheilten Gefühl aufgenommen werden. Nicht allein von Italien wird ihm Beifall gezollt, sondern von allen Männern, welche Recht und Gerechtigkeit lieben.“ — Der „Siècle“ kann nicht umhin, einen Beweis seiner Unparteilichkeit zu geben, indem er den von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich angeordneten Ersparnissen in den Ausgaben des k. k. Hofhauses „das verdiente Lob“ spendet. Auch er macht darauf aufmerksam, daß in Deutschland und Italien die Ruhe wiederkehrt, während dafür im Oriente und in Mexico die Verwicklungen neuerdings zum Vorschein kommen.

30. August. Aus der neuesten mexicanischen Post, vom Ende v. M., meldet heute der „Moniteur“: „Die Abwesenheit des Ober-Befehlshaber, Marschall Bazaine, der sich bekanntlich in San Louis de Potosi befindet und dort die Operationen gegen die nordöstlichen Bezirke des Kaiserreiches dirigirt, hatte den januaristischen und santa-annistischen Intriguen in Mexico neuen Wirth gemacht; die Regierung hat aber, um jeden Vorwand zur Agitation kurz abzuschneiden, etwa 15 Personen, die mit den Dissidenten notorischen Verkehr hatten, verhaften und nach Yucatan abführen lassen. Diese Maßregel machte in Mexico durchaus kein Aufsehen, es ist dort alles vollkommen ruhig.“ Auch aus den andern Theilen des Landes lauten die Nachrichten des „Moniteurs“, „beruhigend.“

Von der polnischen Grenze wird der „D. A. Ztg.“ geschrieben: Es gewinnt jetzt täglich mehr den Anschein, daß die im Königreiche Polen zahlreich umlaufenden Gerüchte über den nahe bevorstehenden Ausbruch eines orientalischen Kampfes nicht unbegründet sind, zumal die ganze russische Besatzung im Königreich in Bewegung ist, aber nicht nach dem Südosten vorrückt, wie es bisher hieß, sondern nach dem Südwesten. Die Regimenter, welche in Litauen standen, sind gleichfalls auf der Eisenbahn über Petersburg nach dem Süden Russlands dirigirt worden. Offenbar will und kann die russische Regierung nicht den mäßigen Zuschauer spielen, wenn im Innern der europäischen Türkei eine großartige Umwälzung sich vorbereitet. Eine Conspiration gegen die Herrschaft des Mohammedanismus soll sich durch das ganze Land erstrecken, und wenn man bedenkt, daß mit Ausnahme des Czalets von Rum-Bl es in der europäischen Türkei wenige Landstriche gibt, in welchen die christliche Bevölkerung nicht die überwiegende ist, so kann man über den Erfolg einer allgemeinen Volkserhebung nicht zweifelhaft sein. Die einzige Macht, die eine solche verhindern könnte, Oesterreich, ist eben jetzt nicht in der Lage, seine Kraft nach Außen zu wenden. Günstig für das türkische Regiment ist, den umlaufenden Gerüchten zufolge, lediglich noch die Zwietracht zwischen den Christen des Nordens und Südens. Erstere wollen nämlich von der Oberhoheit des Königs von Griechenland nichts wissen, sondern sich lieber dem Schutze des russischen Czaren anvertrauen, der auch schwerlich geneigt sein kann, das Thor zu seinem Reiche, den Bosphorus, einem fremden christlichen Monarchen zu überlassen. In den Donaufürsten-

thümern ist alles in Bewegung, und Moldauer und Walachen sind wenigstens darin einig, daß ihr neuer Hospodar nicht die Souveränität des Sultans anerkennen dürfe, sondern, falls das Land als selbständiger Staat nicht bestehen könne, die Oberhoheit dem russischen Kaiser übertragen werden müsse. Daß auch die jüngste Erhebung in Candia mit dieser allgemeinen Conspiration in Verbindung steht, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, und ebensowenig, daß der König von Griechenland sich der Theilnahme am Kampfe nicht entziehen kann. Im Norden des Landes erwartet man den Ausbruch in Serbien, wo bereits alles zum Kampfe vollständig vorbereitet zu sein scheint.

Rußland. Ueber den Aufstand der Polen in Sibirien bringt „Gaz. Nar.“ eine Correspondenz aus Seligah, welche manches Neue enthält. Wir lassen die Mittheilung im Auszuge hier folgen: 1000 polnische Häftlinge, in Partien zu 50 Mann, für welche in den Bergwerken und Fabriken Sibiriens kein Platz mehr war, wurden gefesselt an den Baikalsee gesandt, um zum Baue von Straßen verwendet zu werden. Jede dieser Partien erhielt eine Bewachung von 10 Soldaten. Chef über die Abtheilung und die Arbeiten war der Ingenieur Oberst Schag. Die schwere Arbeit in der menschenleeren, ungesunden Dertlichkeit, elende Nahrung und unmenschliche Behandlung brachten eine dieser Partien, welche bei einer 100 Werst von Irkutsk entfernten Station arbeitete, zur Verzweiflung. Die Unglücklichen beschloßen, entweder zu sterben oder die Freiheit zu erlangen, indem sie über die nicht ferne Grenze nach China setzen wollten. Am 24. Juni (v. s.) als sie die ermüdete Wache schlummernd bemerkten, warfen sie die Polen auf diese, entwaffneten und banden sie, zerbrachen die Fesseln und rückten vor, die anderen Partien zu befreien. Das Glück war ihnen hold; während eines Tages waren alle Abtheilungen befreit, die Soldaten entwaffnet und die Obersten Schag und Czerniajew gefangengenommen. Gegen 200 Gewehre fielen in die Hände der Insurgenten. Sie nahmen mit sich alle gefangenen Soldaten und 30 Pferde mit Wägelchen aus der Position und begaben sich zu den Pietrower Bergwerken, um dort ihre Landleute zu befreien. Während des Marsches requirirten sie alle Pferde auf den Stationen, zerstörten Telegraphen-Leitungen und Brücken und bewaffneten sich sodann eilig, womit jeder konnte. Als der Gouverneur von Irkutsk dies erfahrene, sandte er sogleich ein Regiment Kosaken gegen die Insurgenten, und um ihnen den Weg abzuschneiden, ein Infanteriebataillon im Dampfschiff auf den Baikalsee. Auch aus Wierchniendinsk und Kudara wurde ein Kosakenregiment ausgesendet, um die Polen von allen Seiten zu umzingeln. Das Infanteriebataillon trat ihnen bei der Gestandenstation in den Weg. Es fanden zwei mehrstündige Gefechte statt, wobei die Insurgenten an 50 (kilkadziesiat) Tödtet verloren. Die von allen Seiten sich umzingelt sehenden Insurgenten flohen in die Wälder. Die Anführer der k. Detachements, die keine Lust hatten, im Walde sich zu schlagen, riefen die Tungusen und Burjaten herbei, welche als Schützen berühmte, aber ebenso wild sind. Sie erhalten von der Regierung für jeden entwichenen getödteten Häftling 1/2 Rubel, dann die Stiefel und das Hemd des Getödteten. Diesmal wurde der Preis verdoppelt. Es begann im Walde ein förmliches Treibjagen; an 150 ergaben sich. Die strafgerichtliche Untersuchung begann. Am 3. Juli erhoben sich die Polen in Ussoli, in den ärarischen Fabriken, 60 Werst von Irkutsk entfernt, dann in Kansk und Balaganak. Nach allen diesen Orten wurden bedeutende Abtheilungen Infanterie und Cavalerie gesendet. Doch gelang es 80 Polen nach China zu entkommen.

Tagesneuigkeiten.

— Mit dem Friedensvertrage zwischen Oesterreich und Preußen sollen auch drei der Ratification nicht unterzogene Nebenprotokolle unterzeichnet worden sein. Im ersten derselben verpflichtet sich Preußen, das physikalische Cabinet der österreichischen Genie-Akademie zu Klosterbrud bei Znaim, dessen ausgezeichnete Instrumente bekanntlich für annexionsfähig erklärt und nach Berlin geschafft wurden, der Akademie wieder zurückzustellen. Die beiden anderen betreffen die Behandlung der hollsteinischen Beamten und die Geldsorten, in welchen die Kriegskostenent-schädigung zu zahlen ist.

— Bei den Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien dürfte vermuthlich auch der sogenannten „eisernen Krone“ Erwähnung geschehen. Diese Krone enthält bekanntlich einen Nagel, der vom Kreuze des Erlösers kommen soll, daher der Name; die Krone selbst ist von Gold. Diese Krone, die eine der ältesten aller europäischen Königskronen ist, hat schon König Albion, der bekannte longobardische Nationalheros, getragen. Königin Theobolinde ließ dieselbe vor ungefähr 1300 Jahren in Monza (Provinz Mailand) niederlegen und viele der berühmtesten und merkwürdigsten Fürsten haben sich dieselbe aufs Haupt gesetzt, so Carl der Große, Otto der Große, Napoleon I., Kaiser Ferdinand und noch viele andere. Als im Jahre 1848 Radeky in Folge der Mailänder fünf Tage und nach der Schlacht von Goito über den Mincio zurückweichen mußte, blieb die „eisernen Krone“ in Monza, da Carl Albert dieselbe nicht wegführen ließ. Nachdem 1859 in Folge der Schlacht bei Magenta

und schon früher in Folge von Garibaldi's Sieg bei Varese Monza bedroht war, wurde die Krone nach Wien geführt, wo sie seitdem in der Schatzkammer aufbewahrt blieb.

— Wie die „Debatte“ vernimmt, hat die Entlassung von Freiwilligen der auf Kriegsdauer errichteten „Wiener Freiwilligen-Jägerbataillone“ bereits ihren Anfang genommen. Es sollen indessen nur wenige sich zur Entlassung melden und die meisten es vorgezogen haben, von der Erlaubnis, in andere reguläre Truppencorps der k. k. Armee eintreten zu dürfen, Gebrauch machen.

— Gegenwärtig ist, wie der „Kamerad“ berichtet, eine aus mehreren Generalen und Obersten bestehende Commission zusammengesetzt, welche auf Grund der in dem letzten Feldzuge gemachten Erfahrungen die etwa nöthigen Aenderungen in der Organisation der Infanterie und Jäger, den Kriegs- und Friedensstand derselben, überhaupt darüber zu beraten hat, wie mit den möglichst geringen Geldmitteln im Frieden eine ebenso zahlreiche als tüchtige Infanterie für den Krieg herangebildet und gleichzeitig für einen intelligenteren Nachwuchs an Chargen vorgesorgt werden könne.

— Sonntag den 2. d. M. starb in Baden bei Wien Herr Mathias Gullja, Cassier des Josephsbades, bekannt als der letzte kaiserliche Hofzwerg. Er war zu Istrien 1814 geboren, der Sohn wohlgeformter Eltern und behielt seit seinem fünften Jahre seine gegenwärtige Gestalt. Er war 2 Schuh 10 Zoll hoch und wog 23 Pfund. Im Jahre 1833 wurde er zuerst in Wien in seiner Nationaltracht gezeigt. Er sprach gelaugig illyrisch, italienisch, croatisch, auch deutsch, spielte Violine, blies fertig auf einer Art Doppelpfeife, er war Billardspieler, Maler, Reiter, Jäger und Pistolenschütze. Von Wien bereiste er England und Frankreich, hielt sich längere Zeit in Paris auf. In den vierziger Jahren lehrte er nach Wien zurück und erhielt von Seite des kaiserlichen Hofes viele Gunstbezeugungen, bewohnte Lagenburg und wurde gewöhnlich bei Hofstafeln den Gästen vorgestellt. Kaiser Ferdinand machte ihn zum Tafelbedienten und als solcher genoss er bis zu seinem Lebensende die Pension. Er hinterläßt eine Witwe mit vier stattlich gebauten Kindern. Seine letzte Krankheit dauerte nur 12 Stunden, er starb in Folge des Gefühls von 24 Zwetschkentödeln, für einen so kleinen Magen wohl zu viel.

— Der Eigentümer der „Presse“, Herr August Bang, beabsichtigt in Pest ein Blatt in deutscher Sprache unter dem Titel „Neuer Lloyd“ herauszugeben. „Pesti Naplo“ bemerkt hierzu, daß sich Herr Bang sehr täuscht, wenn er glaubt, daß ihm das in Pest gelingen werde, was in Wien seinen ehemaligen Mitarbeitern gelungen ist. Wahrscheinlich will Herr Bang, was er durch die „Neue Presse“ verloren, durch den „Lloyd“ hereinbringen.

— In dem Garten eines Landwirthes in Apatsfalva im Ganader Comitat zählte man heuer an einem sechsunddreißigjährigen Weinstock 1910 Trauben, vor einigen Jahren lieferte dieser Stock ein Ertragniß von zwei Eimern Wein.

— Die „Kraukauer Zeitung“ meldet unterm 3. d.: Die während des Krieges mit Preußen bestandenen Beschränkungen des Eintrittes preussischer Unterthanen nach Galizien und Krakau sind in Folge des Friedensschlusses bereits außer Wirksamkeit gesetzt worden.

— „Friedrich Rückert's Leben und Dichtungen, von G. Beyer“ heißt eine in Coburg im Verlag von G. Senfisch erschienen Schrift, die allen Freunden der Rückert'schen Poesie willkommen sein wird. Ueber das äußere Leben des Dichters erfährt da das Publicum zum ersten male Genaueres, und die Analyse der einzelnen Dichtungen ist eingängig und geistvoll.

— Nach den bis jetzt veröffentlichten 11 Verlustlisten des preuss. Heeres sind nachgewiesen: 2815 Tote, 6118 Schwer- und 10.131 Leichtverwundete, 2925 Vermisste, demnach gesammter Abgang 21.989. Die durch Krankheiten in Abgang Gebrachten sind in dieser Zusammenstellung nicht enthalten.

— Kaiser Napoleon soll Material zu einer „Geschichte Carl des Großen“ sammeln, welche er zu schreiben beabsichtigt, nachdem er das „Leben Cäsars“ beendet haben wird.

— Die Verlustliste im amerikanischen Kriege ist, so weit es sich um die Nordstaaten handelt, jetzt durch den General-Provost-Marschall mit großer Sorgfalt zusammengestellt und jeder Gebliebene mit Namen nach Bataillon und Comp. darin aufgeführt. Das Hauptergebnis ist: 1. Gefallen oder an Wunden gestorben sind 5291 Officiere und 90.880 Soldaten; 2. an Krankheiten oder in Folge besonderer Unglücksfälle sind gestorben 2321 Officiere und 182.229 Soldaten. Im Ganzen sind also gestorben 280.651 Officiere und Soldaten. Rechnet man die Verluste der südstaatlichen Armeen hinzu, so erhält man wenigstens die Ziffer von einer halben Million Soldaten, welchen dieser furchtbare Krieg innerhalb vier Jahren das Leben gekostet hat, abgesehen von dem Menschenverluste, welchen derselbe unter der übrigen Bevölkerung zur Folge gehabt hat.

Locales.

— Zum Ersatze der beiden fehlenden Landtagsabgeordneten der Handels- und Gewerbekammer für Krain wird die hiesige Handels- und Gewerbekammer am 16. October d. J. eine Neuwahl vornehmen.

— Im Laufe des Monates August wurden von Seite des hiesigen Stadtmagistrates nachstehende Localpolizeiliche Amtshandlungen vorgenommen: 5 Revisionen der Brotbäckereien, 8 der Schlachtlocalitäten, 9 Fleischnachwägungen, wobei nirgends ein Anstand vorkam; dagegen haben sich bei 14 Obstrevisionen 20 Anstände ergeben. Weiters wurden 6 Confectionen von Waagen und Mäßen und 7 von Lebensmitteln vorgenommen; es wurden 9 Uebertretungen der Sanitätspolizei, 5 der Reinlichkeitsvorschriften bestraft, 91 Verhaftungen vorgenommen und 13 Anzeigen an die Strafgerichte erstattet. Endlich erfolgten 14 Abstrafungen wegen Bettels, 20 anderweitige localpolizeiliche Abstrafungen und 25 zwangsweise Entfernungen.

— Am 2. d. M. starb in Hiebing bei Wien der k. k. Kammerfournier und Huissier des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ernst Edler v. Raymond, im 75. Lebensjahre. Für uns erweckt sein Name ein specielles historisches Interesse, da er sich während des Laibacher Congresses im Gefolge des Kaiser Franz I. befand und ihm die Obforge für die Veranquartung der Mitglieder des Congresses übertragen war.

— Aus Neumarkt, 4. September, wird uns geschrieben: Die Bewohner unseres freundlichen Marktes hatten in den letzten Tagen sehr angenehme musikalische Genüsse. Der Anwesenheit der ausgezeichneten Musikkapelle des Regiments Benedel verdanken wir die Ermöglichung der Abhaltung einer musikalischen Soirée, in der die erwähnte Regimentsmusik unter Leitung ihres vortrefflichen Capellmeisters Herrn Johann Elsch ausgezeichnetes leistete. Auch die Liedertafel von Neumarkt hatte ihr gutes Schärfelein dazu beigetragen, und gefiel von ihren Vorträgen am besten das „Ständchen“ von Friedrich Josef Nair.

— In Oberlaibach feierten am 7. v. M. nachstehend benannte Priester ihr 25jähriges Jubiläum: Josef Boner, Dechant in Oberlaibach; Fr. Karun, Pfarrer in der Tirmau (Laibach); Math. Sutej, Pfarrer in Tschernembl; Johann Potočnik, Pfarrer in Bresoviz; Lucas Dolenc, Pfarrer in Untertuchain; Silv. Reše, Pfarrer in Bigaun; Bart. Dolžan, Pfarrer in Radovica; Jacob Krašna, Pfarrer in Sagraz; Simon Kosmač, Seelsorger auf dem heil. Berge bei Waisch; Ignaz Bec, Curat in Gorica; Anton Lampe, Curat in Gotsche; Josef Sterbenz, Cooperator in Steinbüchel. Abwesend waren die Herren: Lorenz Rudolf, Pfarrer in Urem, und Josef Golob, Pfarrer in St. Michel (wegen Krankheit); Georg Snaj, Curat in Rassenfuss. Gestorben ist Herr Johann Hönigmann, Beneficiat zu St. Georgen in Oberkrain.

— Jüngst starb in Mailand der Dichter der „Grolla d'Adelsberga“ L. A. Gazzoletti. Dieser Mann hat für uns insoweit eine Bedeutung, als er durch sein obgenanntes Poem eine der großartigsten Naturschöpfungen auf Krain. Boden der Welt bekannt machte.

— (Krankenstand im allgemeinen Krankenhause im Monate August 1866.) Am Schlusse des Monates Juli sind in der Behandlung geblieben 295 Kranke, 121 Männer und 174 Weiber. Zugewachsen sind im Monate August 1866: 157 Kranke, 73 Männer und 84 Weiber. Behandelt wurden 452 Kranke, 194 Männer und 258 Weiber. Entlassen wurden 128 Personen, 57 Männer und 71 Weiber, gestorben sind 13 Männer und 8 Weiber, so verblieben in der Behandlung 303 Kranke, 124 Männer und 179 Weiber.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Herr v. Benedetti ist, wie verlautet, zum Gesandten in Konstantinopel bestimmt, und namentlich von englischer Seite betrachtet man die Wahl mit einiger Besorgnis. Die Berufung Benedetti's zum Gesandten in Konstantinopel, woselbst er schon längere Zeit beschäftigt war, würde jedenfalls als eine Bestätigung der Ansicht jener aufzufassen sein, welche in der Ernennung des Marquis de Monstier eine Vorbereitung zur Lösung der orientalischen Frage erblicken.

Prag, 4. September. (N. F. Pr.) Auf Veranlassung der Statthalterei erhält die Stadtgemeinde Prag zur Deckung ihres augenblicklichen Geldbedarfes vorläufig einen Betrag von 100.000 fl. als Quote der Kriegsschädigung. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist abgereist.

München, 4. September. Die „Bayerische Zeitung“, die Auswechslung der Ratificationen des Friedensvertrages ankündigend, erklärt, daß von Seite Bayerns alle Voraussetzungen für den Abmarsch der auf bayerischem Gebiete stehenden preussischen Truppen erfüllt seien.

Dresden, 3. September. Eine im „Dresdener Journal“ veröffentlichte Bekanntmachung des Generalgouverneurs verbietet alle öffentlichen Versammlungen zur Besprechung politischer Angelegenheiten während der Kriegszustandsdauer im Königreiche Sachsen.

Mannheim, 4. September. Die „Neue Badische Landeszeitung“ bringt ein Telegramm aus Darmstadt, welches meldet: Montag Abends wurde zufolge einer officiell hieher gelangten Mittheilung der Friede zwischen Hessen und Preußen in Berlin unterzeichnet.

Berlin, 3. September. Herr v. Benedetti ist in Folge einer Depesche gestern Nachmittags nach Pa-

ris abgereist. — Der König ertheilte dem Grafen Solz eine längere Audienz. — Die bayerische Regierung hat gestern die erste Rate der Kriegskosten eingekassiert, mit derselben ist Graf Bray eingetroffen.

Berlin, 3. September. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Der Einzug der Truppen ist auf den 20. und 21. September festgesetzt.

Berlin, 3. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Indemnität fortgesetzt. Der Minister Graf Eulenburg erklärte: Durch die Annahme der Indemnität würde die Regierung moralisch gezwungen, dem Hause entgegenzukommen. Durch die Indemnität würde der Regierung kein Waffenstillstand bewilligt, sondern die Annahme des Gesetzes seien Präliminarien eines wahrhaften und dauernden Friedens. Bei der Abstimmung wurde der Artikel I des Commissionsentwurfes mit großer Majorität, der Artikel II mit 230 gegen 75, die Artikel III, IV mit großer Majorität angenommen. Ebenso wurde auch das ganze Gesetz angenommen.

Mailand, 4. September. Die „Perseveranza“ constatirt, daß das Schreiben des Kaisers Napoleon an den König Victor Emanuel betreffs der Abtretung Venetiens in Italien eine schmerzliche Sensation hervorgerufen habe.

New-York, 22. August. (Per „Sava“.) Es geht das Gerücht, daß die Franzosen Montereich wieder genommen und Escobedo gefangen haben. Continues soll sich für die Kaiserlichen erklärt haben.

Telegraphische Wechselcourse

vom 5. September.

5perc. Metalliques 63.10. — 5perc. National-Anlehen 68.60. — Bankactien 731. — Creditactien 158.40. — 1860er Staatsanlehen 80.85. — Silber 126.50. — London 128. — R. f. Ducaten 6.07.

Das Postdampfschiff „Tentonia“, Capitän Haack, welches am 12. August von Hamburg und am 15. d. von Southampton abgegangen, ist nach einer schnellen Reise am 27. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Dorussia“, Capitän Schwenken, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Miller's Nachf., am 1. September vollbesetzt von Hamburg via Southampton nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Saxonia“, Capitän Meier, welches am 5. August von Hamburg und am 8. August von Southampton abgegangen, ist am 20. August 8 Uhr Abends wohlbehalten in New-York angekommen.

Geschäfts-Zeitung.

Der Friedensschluß mit Italien und die österreichische Staatsschuld. Dem italienischen Unterhändler General Menabrea ist für jenen Theil der Unterhandlungen, welche die Uebernahme eines Betrages der österreichischen Staatsschuld durch Italien betreffen, der vielgenannte Bevollmächtigte des Hauses Rothschild in italienischen Geldangelegenheiten, Herr O. Landau, beigegeben worden. Herr Landau soll bereits auf der Hierherreise begriffen sein, und wird dessen Anfunft von Paris entgegensehen. Was die Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld selbst betrifft, ist bekannt, daß für das Ausmaß des von Italien zu übernehmenden Betrages im österreichisch-preussischen Friedenstractat das Präjudiz des Züricher Vertrages aufgestellt wurde. In Zürich hat nun Italien $\frac{1}{4}$ der lombardisch-venezianischen Staatsschuld auf sich genommen und 40 Millionen Gulden als den Antheil der Lombardie am österreichischen Nationalanlehen von 1854 herausgezahlt. Ohne Zweifel werden jetzt die residirenden $\frac{3}{4}$ der lombardisch-venezianischen Staatsschuld von Italien übernommen. Dieser Rest macht laut dem letzten Ausweis der Commission zur Controle der Staatsschuld 65,929.793 fl. aus, davon 33,831.176 Gulden mit festgesetztem Rückzahlungstermin, 31,429.957 fl. ohne Capitalrückzahlung und 668.660 fl. unverzinsliche Schuld. Das jährliche Zinsenerforderniß dieser Schuld, wie es bisher von Oesterreich geleistet wurde und jetzt Italien zur Last fallen wird, beträgt 3,261.214 fl.

Mudolfswerth, 3. September. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	4	30	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	10	Eier pr. Stüd.	—	11
Gerste	2	30	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	30	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfrucht	3	30	Kalbsteisch	—	24
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	50	Schäpffenschwein	—	16
Rufurung	3	—	Hähnchen pr. Stüd.	—	25
Erbsen	—	—	Tauben	—	—
Linien	8	96	Hen pr. Zentner	2	30
Erbsen	8	96	Stroh	—	1
Fisolen	11	53	Holz, hartes, pr. Rst.	6	20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	45	Wein, rother, pr. Eimer	10	—
Speck, frisch	—	—	— weißer	9	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	40			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Witterungs-Tag
6. U. Mg.	327.42	+ 7.0	windstill	dichter Nebel		
5. 2 „ N.	326.88	+ 17.7	N. B. schwach	wolkenlos		0.00
10. „ Ab.	326.95	+ 11.6	N. B. schwach	sternenhell		

Herrlicher wolkenloser Tag, erst gegen Abend Federwolken in N. und N. O. Abendroth mit schöner Beleuchtung der Wolken. Klare Luft.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.